

Leseprobe aus:

Walter Braun

Auf der Suche nach dem perfekten Tag



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

Einleitung

Wie wird man Taoist?

Die, welche das Leben verstehen, befassen sich nicht mit Dingen, die dem Leben nicht förderlich sind.

TSCHUANG TSE

Das *Tao Te King* von Lao Tse gilt nach der Bibel als das am häufigsten übersetzte Buch der Welt. Dem Interesse nach zu urteilen, müsste es also vor Taoisten nur so wimmeln. Man trifft aber nur ganz, ganz selten welche. Woran mag das liegen?

Man kann keinem Verein beitreten, um «Taoist» zu werden, und die so beliebten Wochenendausbildungen (nach dem Muster: Reki-Meister in zwei Tagen) existieren auch nicht.

Grundlegende Einblicke in taoistisch inspiriertes Denken bekam ich von meinem Kung-Fu-Lehrer koreanischer Abstammung, der seinerseits bei einem exilierten Chinesen, der auf eine lange Tradition zurückblicken konnte, in die Lehre gegangen war.

Drei Jahre lang sah ich ihn nahezu täglich, sprach mit ihm über die Welt, beobachtete sein Verhalten und lauschte seinen Erklärungen – selten ohne inneren Widerspruch. Sabomnim war ein ungewöhnlicher Mann, klein gewachsen, aber von furchterregender Stärke. Ein Hauch von Tragik umwehte ihn. Taoistische Meister hatten nie viele Schüler, und solange Sabomnims Weisheit noch in den Herzen einiger Studenten keimt, reißt der Faden nicht ab.

Erst viele Jahre später, als *Sabomnim* (wie wir ihn üblicherweise auf Koreanisch ansprachen, heißt in etwa «Herr Meister») nicht mehr lebte, kam mir zu Bewusstsein, wie viel ich von ihm unbewusst aufgeschnappt hatte – seltsamerweise erst, nachdem ich das Buch *The Truth of Tao* gelesen hatte. Dies ist eines der seltenen Werke, das nicht von einem Sprachforscher, Religionswissenschaftler oder Historiker stammt, sondern von einem echten taoistischen Meister, nämlich Alex Anatole, einem in die USA ausgewanderten Russen, der allerdings dem magisch-religiösen Flügel des Taoismus anhängt, der nicht Gegenstand des vorliegenden Textes ist.

Der Taoismus strebt weder ein materialistisches Paradies für alle noch künstliche Gleichheit oder eine spirituell entkörperter Existenz an. Ziel des Taoismus ist der WAHRE MENSCH. Dafür gibt es nur eine einzige Leitlinie – die Natürlichkeit. Diese Forderung mag in unserer völlig künstlich gewordenen Großstadtwelt abwegig erscheinen, aber schon vor zweitausendfünfhundert Jahren fühlten sich die Traditionalisten und Sozialphilosophen davon provoziert.

Da sie das Chaos des Lebens nicht ertragen können, versuchen Idealisten, die Welt nach ihren Vorstellungen zwangsweise zu ändern – was Menschen, die dem Tao folgen, nicht ausstehen können. Taoisten sehen sehr wohl auch den Schmerz und das Leiden als Folge menschlicher Verwirrung, akzeptieren dies aber als Teil der Realität. Statt sich mittels Meditation aus einem als ungenügend empfundenen Leben davonzustehlen, bietet Lao Tse ganz konkrete Hinweise, wie man trotz Unvollkommenheit ein zufriedenes Leben führen kann. Dass diese «Navigationsprinzipien» nicht allgemein geteilt werden, hat zum einen damit zu tun, dass wir unserer wahren Natur schon reichlich entfremdet sind, zum anderen, dass es dominante Menschen gibt, die andere für ihre Zwecke einspannen. Taoisten sind weder Einspanner noch Eingespannte. Das sehen die herrschenden Schichten nicht gern, weshalb Schüler des Tao keine Wahl haben und ihre Haltung *nicht zeigen*. Deswegen trifft man so selten welche.

Der Taoismus akzeptiert das *ungeschönte* Wesen des Menschen, ohne ihn zu idealisieren oder auf eine Zufallsexistenz zu reduzieren. Hier gibt es einige Parallelen zum Existenzialismus, dem allerdings die spirituelle Dimension fehlt. Der Unterschied macht sich in der Praxis bemerkbar: Existenzialisten strudeln ein Leben lang in großer Ernsthaftigkeit, während Taoisten einen tiefen und haltbaren Seelenfrieden erreichen.

Natürlich ist, wonach einem Lebewesen *instinktiv* verlangt. Dass ein Wolf ein Schaf reißt, ist nicht grausam, sondern natürlich. Daher gibt es für uns als Beobachter der Natur keinen Grund, die Sichtweise des Schafs (das am liebsten alle Wölfe zu Vegetariern umerziehen möchte) einzunehmen.

Angesichts unseres kulturellen Überbaus – und auch der Taoismus ist eine kulturelle Leistung – trauen wir uns heute kaum noch, im Falle eines Menschen von seinem «ursprünglichen Wesen» zu reden – aber jeder Mensch kommt mit einem angeborenen Charakter sowie vorgegebenen animalischen Bedürfnissen auf die Welt. Aus taoistischer Sicht ist schlicht keine Erklärung notwendig, warum die Natur (inklusive der menschlichen) so ist, wie sie ist.

Deswegen akzeptieren sie keine Ideologien, Traditionen oder Autoritäten. Diese Geisteshaltung kennzeichnet auch das wahre Zen, das nicht durch einen religiösen Überbau verunstaltet wurde:

Zen ersetzt alle Glaubensvorstellungen durch eine einzige Sache: die Wirklichkeit selbst. Wir glauben nur an dieses Universum. Wir glauben an kein Leben nach dem Tod. Wir glauben nicht an die Unabhängigkeit von Nationen. Wir glauben nicht an Geld oder Macht oder Ruhm. Wir glauben nicht an unsere Vorbilder. Wir glauben nicht an unseren Status oder Besitz. Wir glauben nicht, dass wir oder unsere Ehre oder die Ehre unserer Familie beleidigt werden können, dass unser Land oder unser Glauben beleidigt werden kann. Wir glauben nicht an Buddha. Wir glauben nur an die

Realität. Nur an sie. Zen verlangt von dir nicht, dass du an irgendetwas glaubst, das du nicht selbst nachvollziehen kannst. (...) Zen ist die völlige Abwesenheit eines Glaubens. Zen ist das völlige Fehlen von Autorität.

BRAD WERNER, *Hardcore Zen*

Taoisten sind ganz gewöhnliche Menschen – nicht aus koketter Bescheidenheit, sondern aus Überzeugung. Sie stellen sich nicht über andere Menschen, fühlen sich nicht erhaben. Nur in der inneren Orientierung unterscheidet sich der Mensch des Tao von seinen Mitmenschen: Während diese sich an ihren Egos orientieren, halten jene sich an den Lauf des Tao. Das ist aber kein Grund, sich von anderen abzuwenden.

In einer Zeit, die den Wert eines Menschen ausschließlich an seinem Besitz und Konsum bemisst, mag die taoistische Grundhaltung, der Status nichts gilt und die keinen Stolz auf Leistungen empfindet, sonderbar anmuten. Streben nach externer Größe, deren Maßstab immer der Blick der anderen ist, liegt Menschen des Tao aus guten Gründen fern. «Unter solchen Umständen werden die Menschen schlau», warnten die Weisen vom Huainan in Anlehnung an Lao Tse, «und versuchen die Regierung zu betrügen.»

Auf heutige Verhältnisse angewandt: Je größer die Anforderungen an die Bürger, umso größer die Betrügereien im Sozialstaat, umso umfassender werden die Überwachungen und Gängelungen sein, umso stärker wird in der Folge die Steuerschraube angezogen werden, was unter dem Strich nichts anderes als abnehmende Freiheit und zunehmende Mehrarbeit für jeden Einzelnen bedeutet. So mögen Taoisten aber nicht leben. Natürlich akzeptieren sie gewisse Anforderungen des Kollektivs, aber *Pflicht* bedeutet für Taoisten primär, dem eigenen Wesen gemäß zu handeln.

Ein Mensch des Tao will sehr wohl das Leben auskosten, wechselt dies aber nicht mit hedonistischem Konsumdenken. Taoisten streben nach gelassener innerer Freiheit, statt ihre Zeit mit dem

Anhäufen von Dingen und Titeln zu vertun. Ein Taoist nimmt an der Welt teil, er sucht sich aber nicht in ihr:

Die Meister, die unter uns weilen, bleiben unerkannt. Sie verbergen nicht die Tatsache ihrer Meisterschaft; aber durch ihre Übereinstimmung mit der Lebenskraft sind ihre Handlungen immer natürlich. Sie helfen und stützen die Menschen um sich; da sie dies aber ohne Getöse oder auffallende Aktivität tun, bemerkt es niemand.

PAUL DILLON

Mit den Worten des Skeptikers Pascal: Es gibt Gottsucher und Gottfinder sowie jene, die sich weder ums Suchen noch ums Finden kümmern.

Leben aus dem Wesenskern

Dass das chinesische Weisheitsbuch *Tao Te King* in den letzten Jahrzehnten so großen Anklang im Westen gefunden hat, liegt wohl an unserem Grundbedürfnis, das Leiden am Leben zu mindern, sowie dem Wunsch nach Sinngebung und Zufriedenheit. Da die Philosophie des Tao jenseits aller Kulturbezüge etwas Allgemeingültiges ausdrückt, ist es nicht so schwer, von alters her ost-westliche Gemeinsamkeiten zu finden. Die von den Christen mit so viel Hass verfolgten «Heiden» hatten oft eine pantheistische oder naturphilosophische Weltanschauung, die dem Taoismus nicht so fern ist, dessen Wurzeln im Schamanismus liegen.

Das Verlangen, nach natürlichen Rhythmen zu leben und das eigene Wesen als Teil der Natur zu verstehen, wurde in alten Zeiten besser verstanden. Mit Heraklits Worten:

Eseln ist Häcksel lieber als Gold.

Im Weil-ich-mir's-wert-bin-Zeitalter will natürlich niemand den Esel abgeben. Die Zeitgeistmedien verhöhnen uns ständig mit Millionären und schönen Frauengestalten, als «Normalzustand» provokant vor die Nase gehalten. Und wir lassen uns provozieren ...

«Es ist unglaublich schwer, uns selbst zu befreien», notierte der Psychiater und Autor David Servan-Schreiber, «damit aufzuhören, uns an das anzupassen, was wir meinen, das andere von uns erwarten.»

Begonnen hatte der Abfall von den Wünschen des Herzens wohl schon in der Jungsteinzeit. Seit Sokrates, dem Erfinder der Ethik, sind wir angehalten, uns der «guten Sache» zu widmen, das heißt unseren Verstand einzusetzen, um die Begehrlichkeiten unseres Herzens zu disziplinieren. Damit kam die «Herzensbildung» in die Welt. Doch wonach soll sich das Herz ausrichten, wenn seine angeborenen Beweggründe nicht mehr gut genug sind? Von nun an zählt vornehmlich das Geistige, während alles Körperliche als im Wege stehend verunglimpft wird. Ein Gedanke, den die ersten Christen begeistert aufgriffen. Befreit euch von allem Alten, allem Natürlichen, der Familie und den Trieben, forderten sie. Damit war das «schlechte Gewissen» geboren, und wir werden es nicht mehr los. Was ist das Gegenmittel?

Wer sich so akzeptiert, wie er oder sie ist, tut sich leichter, andere Menschen anzunehmen. Was einigen Studien zufolge auch gesundheitsförderlich ist. Ständig Rollen zu spielen ist furchtbar anstrengend, das eigene Wesen zuzulassen demgegenüber unglaublich erleichternd. Haben Sie den Mut, zu Ihrer Natur zu stehen, auch wenn die Konformisten die Nase rümpfen?

Was ist schon natürlich?

Jede Weltanschauung braucht eine Leitlinie. Der Taoismus beruht auf einer sehr tiefgehenden Beobachtung der Natur. Damit erhält «Natürlichkeit» einen überragenden Stellenwert – was den Taoismus

theoretisch auf Konfrontationskurs mit jeder Kultur bringt, die auf der Hoffnung eines fortwährenden Fortschritts (= Umformung des Menschen, der Flora und der Fauna) basiert. Erzwungene Umerziehungsmaßnahmen haben immer üble Folgen nach sich gezogen. Die verbreitete Rechtfertigung, der Mensch wäre von Natur aus schlecht und müsste deswegen zu seinem Guten gezwungen werden, wurde von Lao Tse und Tschuang Tse rundweg abgelehnt.

Nun plädieren Taoisten keineswegs für ein Leben im Urzustand, finden jedoch viel von dem, was sich als «Fortschritt» ausgibt, eher meidenswert. Da Zivilisation per Definition ein Abrücken von der Natur bedeutet, befinden sich Anhänger des Tao in einer schwierigen Lage: Die Welt um sie herum wird immer künstlicher, während Taoisten davon ausgehen, dass ihnen nur ein Leben guttut, das den *angeborenen* inneren Rhythmen und Bedürfnissen folgt und nicht versucht, die aufgeschraubten Irrlichter des Egos mit der Wirklichkeit zu verwechseln.

Unser Wissen mag sich verändern – aber ändern sich unsere wahren Bedürfnisse? Taoisten, die äußerste Klarheit anstreben, fallen auf ideologische Spielchen nicht herein; lieber tarnen sie sich nach außen hin, als den Zorn und die Aufmerksamkeit der Manipulierer auf sich zu ziehen.

Dabei ist es augenscheinlich, dass den Menschen zu viel Künstlichkeit nicht guttut. Ich kann mich nicht erinnern, in der Kindheit je Kopfschmerzen gehabt zu haben – ein bei vorpubertären Kindern üblicherweise unbekanntes Leiden. Heute dagegen klagt bereits jedes zehnte Kind im Vorschulalter über Kopfweh, eine Zahl, die in der Grundschule sprunghaft ansteigt. Kinder, die draußen herumtoben sollten, werden von ängstlichen (oder abwesenden) Eltern in Wohnungen eingesperrt gehalten, durch suchterzeugende Unterhaltungsgeräte daran gehindert, ihrem natürlichen Bewegungstrieb zu folgen.

Wir haben leider keine instinktive Abwehr gegen viele Gefahren des modernen Lebens: Ein gewisser sexueller Drang ist uns angebo-

ren, nicht aber ein automatischer Schutz gegen die pornographische Überflutung, die aus allen Medien quillt. Unser Geist ist fasziniert von Bewegung – was ihn anfällig macht für die Bilder aus der Fernsehkonserve. Unsere Ahnen mussten sich die Bäuche vollschlagen, wenn zufällig einmal Überfülle vorhanden war – was Supermarktadepten zu ständigem Überfressen einlädt. Wir halten uns instinktiv von Fremden fern, weil wir sie nicht leicht einschätzen können; aber in der modernen Großstadt herrscht ein ständiges Kommen und Gehen, was zur Folge hat, dass wir uns im öffentlichen Raum immer mehr abkapseln und stattdessen in Phantasiewelten leben, digital oder tagträumend.

Politikferne

In seiner Urform war der Taoismus eine Philosophie, die nie auf Massenwirksamkeit aus war. Taoisten waren und sind echte Individualisten, ohne aber einen Individualismus zu vertreten. Predigen und bekehren widerspricht fundamental der taoistischen Lebensanschauung. Zugegeben, es gibt eine Tradition der Weltflucht, besonders, wenn die Zeiten unruhig und schwierig sind. Rückzug entspricht aber nicht dem Bedürfnis aller Tao-Freunde. Dennoch betätigen sie sich kaum je politisch. Politischer Aktivismus, warnte Lao Tse, schafft immer antagonistische Spannungen. Ein perfekter taoistischer Herrscher regiert sanft, geht mit gutem Beispiel voran, lässt die Menschen in Ruhe gedeihen, ohne sich in ihr Leben einzumischen, beginnt keinen Krieg und strebt nicht nach Ruhm, Privilegien oder Überlegenheit. Wo gibt es solche Spitzenpolitiker? Da Taoisten Realisten sind, geben sie sich keinen Illusionen hinsichtlich des politischen Prozesses hin. Alle Großorganisationen – von der Religion bis zur Politik – wollen das Wesen des Menschen zwangsweise verändern. Aber Adepten des *Weges* wollen nicht befohlen bekommen, wie sie zu denken, fühlen und leben hätten ...